Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 13 (1933-1934)
Heft: 2

Artikel: Antisemitismus?
Autor: Walter, Emil J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-331785

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Antisemitismus?

Von Emil J. Walter.

Gibt es eine Judenfrage in der Schweiz? Welches sind die sozialen und psychologischen Wurzeln des schweizerischen Antisemitismus? Das sind Fragen, welche sich gegenwärtig angesichts der rüden *judenfeindlichen Propaganda der Frontenbewegung* unmittelbar aufdrängen. Nicht nur die eigentlichen Fronten, wie der »Bund nationalsozialistischer Eidgenossen«, die »Heimatwehr« und die »Nationale Front«, schwelgen in antisemitischer Propaganda, auch der »Bund für Volk und Heimat« läßt in einem von Dr. K. Bertheau, dem Sekretär der Zürcher Ortsgruppe, an etwa 70 schweizerische Juden versandten Zirkular erklären, daß die betreffenden Herren in den Bund nicht aufgenommen werden könnten, da sie wohl nicht mit voller Ueberzeugung die christlichen Grundlagen der Erneuerungsbewegung des »B. f. V. u. H.« vertreten könnten.

Ein gewisser latenter Antisemitismus war in bürgerlich-aristokratischen Kreisen der Schweiz seit jeher verbreitet. Antisemitismus als politischer Ausdruck einer Massenbewegung ist in der Schweiz eine Erscheinung der jüngsten Vergangenheit. Die Zusammenhänge dieser Abart des Antisemitismus mit dem Siege des Nationalsozialismus in Deutschland liegen auf der Hand.

Die Statistik zeigt, daß der prozentuale Anteil der Juden sehr gering ist, im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts allerdings geringfügig zugenommen hat (es liegen uns leider die Ergebnisse der Volkszählung des Jahres 1930 noch nicht vor):

	Protestanten	*Katholiken*	*Israeliten*	*Andere*
1850	1,417,786 (59,3 %)	971,809 (40,6 %)	3,145 (0,1 %)	
1880	1,667,109 (58,9 %)	1,160,782 (40,8 %)	7,373 (0,2 %)	10,838
1900	1,916,157 (57,8 %)	1,379,664 (41,5 %)	12,264 (0,4 %)	7,358
1910	2,107,814 (56,2 %)	1,593,538 (42,3 %)	18,462 (0,5 %)	33,479
1920	2,230,597 (57,5 %)	1,585,311 (40,8 %)	20,979 (0,5 %)	43,433

Selbst wenn man berücksichtigt, daß diese Statistik der Konfession natürlich nur die strenggläubigen Juden, aber nicht die getauften Juden zu erfassen vermag, ist damit der zahlenmäßige Beweis erbracht, daß *in der Schweiz der Anteil der Juden an der Zusammensetzung der Bevölkerung ein äußerst geringer* ist. Bis zum Jahre 1866 besaßen die Juden in der Schweiz kein freies Niederlassungsrecht. Die wenigen tausend Schweizerjuden waren in einigen Städten und Ortschaften konzentriert. Der seit dieser Periode eingetretene Zuwachs der jüdischen Bevölkerung sammelte sich in der Hauptsache in den Städten. So waren 1920 von den 20,979 Israeliten 17,892 in den 25 Städten mit über 10,000 Einwohnern und in den 4 Städten mit über 100,000 Einwohnern 13,029 Israeliten ansässig. Zürich zählte 1920 bei einer Wohnbevölkerung von 207,161 Personen 6662 Israeliten, während im Kanton Zürich 7028 Israeliten wohnhaft sind.

Der deutsche Antisemitismus besitzt eine scharfe antikapitalistische Spitze. Der Nationalsozialismus behauptet, daß das deutsche Volk durch den jüdischen Finanzkapitalismus »versklavt« worden sei.

Wenn auch die schweizerischen Juden hauptsächlich in der Stadt wohnen, so kann doch, abgesehen von gewissen Zweigen des Bekleidungsgewerbes, in der Schweiz noch weniger als in Deutschland von einer wirtschaftlichen Vorherrschaft der jüdischen Bourgeoisie in der Schweiz gesprochen werden. *Sowohl die großen Unternehmen der Exportindustrie wie auch die führenden Bankinstitute werden von Gliedern alteingessener Familien beherrscht.* Wir erinnern bloß an Namen wie Huber, Escher, Schindler, Schwarzenbach, Heußer, Jenny, Schöller, Rudolf, Sulzer, Schultheß, Sarasin, Hofmann, La Roche, Tobler, Cailler, Sprüngli, de Goumëans, Saurer, von Roll, Fischer, Muralt, Grieder, Stehli, von Zehrleder, Pfyffer, Weilenmann, Hunziker, Schmidheiny, von Orelli, Streiff, Bindschedler, Honegger, Bühler, usw., usw. Die kapitalistischen Spitzen des schweizerischen Bürgertums rekrutieren sich aus den Familien des alten städtischen Patriziats, speziell der größeren Städte Zürich, Bern, Basel und Genf. Wenn im Verwaltungsrat einer der Großbanken einmal ein Jude namens Dreyfus sitzt, so ist dies ein ausgesprochener Ausnahmefall.

Dagegen ist der Anteil der Juden an den freien Berufen, speziell in einer Stadt wie Zürich, verhältnismäßig groß. Wie schon Kautsky in seiner schon vor dem Kriege veröffentlichten und 1921 in zweiter Auflage herausgegebenen Schrift über »Rasse und Judentum« nachgewiesen hat, ist diese Tatsache aus der ganzen Geschichte des Judentums in Westeuropa zu erklären. Die Juden sind keine reine Rasse. Das »ergibt schon ein kurzer Blick auf ihre Geschichte. Die Juden lebten als religiöse Gemeinschaft, als Fremde unter Fremden, und zwar als kleine, überall verfolgte Minderheit. Die Juden, die sich gezwungen sahen, ihre Heimat zu verlassen, fanden am ehesten als Kaufleute in der Fremde ihr Fortkommen. Speziell in Westeuropa wurden die Juden auch durch die Gesetzgebung« — so in der Schweiz bis 1866 mit wenigen Ausnahmen — »verhindert, sich frei niederzulassen oder Grund und Boden zu erwerben. Die Juden sind das einzige Volk der Erde, das seit rund zwei Jahrtausenden eine rein städtische Bevölkerung bildet. Die Erklärung der jüdischen Eigenart ergibt sich zwanglos. Sie ist die *auf die Spitze getriebene Eigenart des Städters* . . . Die Masse der Juden bildete zwei Jahrtausende lang eine abgeschlossene erbliche Kaste städtischer Kaufleute, Geldhändler, Intellektueller, mitunter auch Handwerker, die alle diesen Schichten eigentümlichen Eigenschaften durch Uebung und Häufung von Generation zu Generation immer mehr entwickelte im Gegensatz zu der bäuerlichen Masse der übrigen Bevölkerung.«

1914 veranschlagte Trietsch die Gesamtzahl der Juden der Erde auf 14½ Millionen, wovon etwa 8½ bis 10 Millionen in den Gebieten des polnischen Staates und des ehemaligen Gebietes der Türkei und etwa 2 bis 3 Millionen in Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Die Judenverfolgungen haben die Juden Westeuropas gerade in der Pe-

riode des Humanismus nach Osteuropa getrieben. »Sie flüchteten nach dem Osten, nach Polen und der Türkei. In diesen barbarischen Ländern wurden sie geduldet, gerade weil es barbarische Länder waren, in denen man eine städtische Bevölkerung wohl brauchen konnte.«

Schon vor dem Kriege setzte aus dem großen Reservoir des *Ostjudentums* eine Rückwanderung nach Westeuropa und nach Uebersee ein, welche den in Deutschland schon im Mittelalter heimischen Antisemitismus zu heller Flamme anblies. Die Ostjuden sind zum wesentlichen Teile deutsche Juden gewesen, was ja auch schon aus der engen Verwandtschaft des »Jiddisch« mit dem Deutschen hervorgeht.

Die *Geschichte des Judentums* ist im Mittelalter bis in die Neuzeit hinein eine Geschichte wütendster Verfolgung durch Pogrome, Plünderung, Schändung, Ausnahmegesetze und Vertreibung. Durch den Ausschluß aus den kaufmännischen Genossenschaften und den Zünften zwang man die Juden, welche noch vor den Kreuzzügen den Welthandel vermittelt hatten, sich auf den Kleinhandel und den Wucher zu beschränken, trotzdem der Wucher den Juden durch ihre Religion strengstens verboten war, so daß die Juden den Wucher z. B. in Deutschland »erst vom 13. Jahrhundert an lernten«. Auch die *Schweiz* hatte seit 1348 Judenverfolgungen aufzuweisen. So wird z. B. über Judenverfolgungen in Winterthur und Schaffhausen vom Jahre 1401, in Zürich vom Jahre 1442, Genf 1490 und Thurgau 1491 berichtet. Aus Basel wurden die Juden 1616, aus Appenzell 1622, aus Zürich 1634 (nachdem man sie 1490 wieder geduldet hatte) und aus Schaffhausen 1655 ausgewiesen.

Die *Französische Revolution* proklamierte 1791 nach dem Vorbilde der Vereinigten Staaten die Gleichberechtigung der Juden, worauf im Laufe des 19. Jahrhunderts in den meisten europäischen Staaten sich der Gedanke der rechtlichen Gleichstellung der Juden durchsetzen konnte. Im Deutschen Reiche gelangte der Gedanke der Gleichberechtigung der Konfessionen im Jahre 1869 zur allgemeinen Geltung. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges waren die Juden nur noch in den despotisch regierten Staaten Asiens und Afrikas rechtlicher Bedrückung unterworfen.

Aber schon vor dem Weltkriege breitete sich der *Antisemitismus* in Mittel- und Osteuropa immer mehr aus. Im Anschluß an die Gründerperiode 1871/73 wurden in Deutschland mehrere Schriften mit antisemitischer Tendenz von Glagau, Marr und Eugen Dühring veröffentlicht. 1878 begann Hofprediger Stöcker seine antisemitische Agitation im Rahmen der Christlichsozialen Partei. Eine Reihe von antisemitischen Vereinen gewann, speziell in Hessen, bald stärkeren Einfluß in der Bevölkerung, so daß 1890 in Hessen schon fünf Antisemiten in den Reichstag gewählt wurden. Noch stärker war die antisemitische Bewegung in Oesterreich, wo unter der Führung Luegers sich das christliche Kleinbürgertum in der scharf antisemitischen Christlichsozialen Partei sammelte. In Rußland versuchte der Zarismus durch zahllose Judenverfolgungen den Volkszorn auf die Juden abzulenken, indem den Juden die Schuld am wirtschaftlichen Elend der Bauern zugeschoben

wurde. Aus Rußland stammt auch jenes Agitationsmaterial, das von den *schweizerischen Antisemiten* zur Schürung des Judenhasses in der Schweiz vertrieben wird. Zwar müßte einem einigermaßen objektiven Leser schon beim Studium der »Einführung« zu den »Zionistischen Protokollen (Das Programm der internationalen Geheimregierung)« die Einsicht kommen, daß es sich bei diesen Protokollen um eine offensichtliche *Fälschung* der russischen Geheimpolizei, der »Ochrana« handelt. Denn es wird z. B. in der von Theodor Fritsch herausgegebenen Ausgabe über die Herkunft der »Protokolle« folgendes behauptet:

»Die russische politische Polizei fand im Jahre 1901 bei einer Haussuchung (!) in einer (!) jüdischen (!) Wohnung ein größeres Manuskript in hebräischer Sprache, dessen Uebersetzung dem Orientalisten Professor Sergej Nilus übertragen wurde. Der Inhalt erschien der russischen Regierung so bedeutsam, daß sie mehrere Exemplare der Schrift auswärtigen Regierungen zustellen ließ. Auch die englische Regierung erhielt ein solches Schriftstück, legte aber dem befremdlichen Inhalt keine Bedeutung bei und überwies die Schrift als ein Kuriosum dem Britischen Museum.«

Im Nachwort erklärt der Herausgeber Th. Fritsch im Biedermannston: »Um nochmals die Frage der Echtheit zu berühren. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein arischer Kopf ein solches System spitzbübischer Niedertracht mit so schamloser Folgerichtigkeit auszudenken fähig wäre . . . Wäre ein nichtjüdisches Gehirn überhaupt fähig gewesen, diese verschlagenen und bübischen Pläne — z. B. hinsichtlich der Finanzgebarung — auszuhecken? . . . Nein, die »Zionistischen Protokolle« sind unbedingt echt; wer das nicht sehen will, entbehrt entweder jedes psychologischen und politischen Instinktes (!!) — oder er hat ein Interesse daran (!!), die Aufdeckung der Wahrheit zu verhindern.«

Was wissen wir über die Entstehung der »Zionistischen Protokolle«?

Die »Zionistischen Protokolle« sind im Jahre 1905 von Sergej Nilus, einem Angestellten der Ochrana, als Anhang einer antisemitischen Schrift: »Das Große im Kleinen oder nahe ist der herausschreitende Antichrist und das Reich des Teufels auf der Erde« veröffentlicht worden. Mehrere russische Ausgaben wurden in Rußland 1907, 1911, 1912, 1917, 1918 zur Vorbereitung von Judenverfolgungen speziell in Südrußland veröffentlicht. Die erste deutsche Ausgabe erschien im Jahre 1919 in Charlottenburg, herausgegeben von Gottfried zur Beek. Die Entlarvung erfolgte 1921 durch Philipp Graves, den Korrespondenten der »Times« in Konstantinopel, der nachwies, daß die »Protokolle« Plagiate sind aus einer französischen, im Jahre 1865 von Maurice Joly unter dem Titel »Discours aux enfers entre Macchiavelli et Montesquieu» anonym (1868 in 2. Auflage mit Nennung des Verfassers) veröffentlichten politischen Streitschrift gegen Napeoleon III. In diesen Grundtext sind Stücke der sogenannten, von Sir John Reoliff (Hermann Goedsche) 1886 veröffentlichten »Rabbinerrede« verarbeitet, welche angebliche Welteroberungspläne der Juden enthüllen soll. Hermann Goedsche ist 1849 als Agent der preußischen politischen Polizei entlarvt und in den folgenden Jahren als Verfasser zahlreicher Schauer-

romane (z. B. »Biarriz« mit dem Kapitel »Auf dem Prager Judenfriedhof« und der »Rabbinerrede«) »bekannt«geworden.

Es steht einwandfrei fest, daß die »*Zionistischen Protokolle*« *eine Fälschung* sind. Das hindert die Partei der nationalen Erneuerung, die »Nationale Front« und den »Eisernen Besen« nicht, diese »Protokolle« zu vertreiben und damit Hetzpropaganda zu betreiben. Diese Tatsache wirft auch auf Führer, wie Dr. Paul Lang und Dr. Robert Tobler, welche persönlich erklärt haben, keine Antisemiten zu sein, ein mehr als zweideutiges Licht.

Natürlich wurzelt der schweizerische Antisemitismus auch in wirtschaftlichen Verhältnissen. Daß die Ostschweiz im Mittelalter nicht frei von Judenverfolgungen war, haben wir bereits festgestellt. Die studentische Jugend und die Auslandschweizer aus dem Mittelstand erhoffen von der Judenhetze die Beseitigung unliebsamer Konkurrenz im Stellenkampf. Speziell Juristen und Mediziner werden durch den Konkurrenzneid zum Antisemitismus geführt. Zudem mag in den letzten Jahren das Auftreten mancher reicher amerikanischer jüdischer Studenten an unseren Hochschulen — in Amerika ist für Juden ein numerus clausus an den Universitäten eingeführt, weshalb relativ viele amerikanische Juden an Schweizer Universitäten studieren — die antisemitische Strömung in der Studentenschaft gefördert haben.

Antisemitismus in der Schweiz? Eine gewisse Stoßkraft muß dieser judenfeindlichen Strömung speziell in der deutschen Schweiz zweifellos zugestanden werden. Nicht nur aus sozialen, auch aus geschichtlichen Gründen. Es ist deshalb die unbedingte Pflicht der führenden Kreise der Arbeiterbewegung, durch Aufklärung einer weiteren Ausbreitung des Antisemitismus entgegenzuwirken. Weil der Antisemitismus den *Rückfall in die mittelalterliche Barbarei bedeutet,* weil der Antisemitismus mit *gefälschten Schriften und lügenhaften Argumenten* kämpft, weil der Schutz der *konfessionellen Minderheit* ebenso zu den grundsätzlichen Voraussetzungen der Demokratie gehört wie der Schutz der politischen und sozialen Minderheiten und weil der Antisemitismus politisch ungeschulte Kreise mit antikapitalistischer Grundstimmung in Werkzeuge des arbeiterfeindlichen Faschismus umschmieden kann.

Wenn die »Nationale Front« den »jüdischen Geist« bekämpft, so ist es unsere Aufgabe, dem Arbeiter, dem Bauern zu zeigen, daß dieser »jüdische Geist« des Profitstrebens und der Gewinnsucht *kapitalistischer Geist* ist, daß wir deshalb nicht den Juden, sondern den Kapitalisten zu bekämpfen haben. *Der Sozialismus ist kein Rassen-, sondern ein Klassen- und Wirtschaftsproblem.* Es gibt jüdische Kapitalisten und jüdische Proletarier, jüdische Verbrecher und jüdische Gelehrte. Nicht dem Juden, sondern dem Kapital gilt unser Kampf. Die abendländische Kultur verdankt begabten, genialen Juden große und größte Leistungen. Wenn wir an Namen wie Liebermann, Heinrich Hertz, Paul Ehrlich, Freud, Albert Einstein, Richard Willstätter, Spinoza, Offenbach, Mendelssohn-Bartholdy und Karl Marx denken, wissen wir, daß hervorragende Juden in Wissenschaft und Kunst Großes und Größtes geleistet haben, dem wir zu Dank verpflichtet sind.